

Deutsche Digitale Bibliothek – eine erste Bilanz 2011–2015

Foto: DDB / Reynaldo Paganelli



Frank Frischmuth

Foto: SPK / Sandra Steiß



Günther Schauerte

Die Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) schafft über das Internet freien Zugang zum kulturellen und wissenschaftlichen Erbe Deutschlands, indem sie die digitalen Angebote deutscher Museen, Bibliotheken, Archive, Denkmalpflegeeinrichtungen, Mediatheken und Forschungsinstitutionen vernetzt und kostenfrei online zugänglich macht. Millionen von Büchern, Archivalien, Bildern, Skulpturen, Musikstücken und anderen Tondokumenten, Filmen und Noten sind so über ein zentrales Portal auffindbar. Gestartet als ein gemeinsam von Bund und Ländern gefördertes Projekt, hat die DDB ihre Aufbauphase inzwischen erfolgreich durchlaufen. Mit inzwischen etwa 17 Mio. nachgewiesenen Objekten von über 200 Partnern, einer modernen Benutzeroberfläche, einer aktiven Lieferbeziehung zu Europeana und einer zunehmenden Nutzung und Wahrnehmung in der deutschen und europäischen Öffentlichkeit wurden wesentliche Ziele erreicht. Der Artikel informiert über die Idee, Umsetzung sowie den bisher mit der DDB erreichten Stand. Des Weiteren gibt der Beitrag einen Ausblick auf die künftigen Herausforderungen und Entwicklungen über 2015 hinaus.

The Deutsche Digitale Bibliothek (DDB) networks the digitized collections of German museums, archives, research institutes, print and multi-media libraries and monument-preservation organizations, thereby providing unrestricted online access to German cultural and scientific heritage at no charge to the users. The result is a single internet platform giving access to millions of books, images, sculptures, archived items, pieces of music and other audio documents, films and scores. Started as a jointly funded federal and state project, the DDB has completed its developing stage successfully now. With roughly 17 million objects provided by more than 200 partners, a modern user interface, an active supplier relationship to Europeana and an increasing use and recognition in the German and European public, key objectives have been achieved. The article informs about the ideas behind the project as well as the achievements and results reached so far. Furthermore, the contribution is an outlook on future challenges and coming up trends beyond 2015.

GRÜNDUNG UND AUFTRAG DER DEUTSCHEN DIGITALEN BIBLIOTHEK

Auf die vergangenen zehn Jahre zurückblickend, gab es eine Reihe von »Gründervätern und Geburtshelferinnen« der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB). Die Genese fokussiert sich aber ganz eindeutig auf den 28. April 2005, auf den ein gemeinsamer Brief von sechs europäischen Staats- und Regierungschefs, darunter der deutsche Bundeskanzler Gerhard Schröder, an den Präsidenten der Europäischen Kommission, José Manuel Barroso, datiert. Mit diesem politischen Signal regten die Verfasser an, im Internet ein öffentlich getragenes Kultur- und Wissenschaftsportal aufzubauen, in dem die ganze Bandbreite und Qualität des europäischen Kulturerbes allen Nutzerinnen und Nutzern unentgeltlich und frei von Einflussnahme verfügbar gemacht werden sollte. Dazu brauchte es im Sinne eines europäischen Kulturföderalismus

vergleichbare öffentliche Portale in den Mitgliedsstaaten.

Die Vorarbeiten für die Errichtung der Deutschen Digitalen Bibliothek begannen im Jahr 2007 mit der Aufforderung der EU-Kommission an alle Mitgliedsstaaten, ein Konzept vorzulegen, wie sie dem europäischen Vorhaben, eine Europäische Digitale Bibliothek (Europeana) aufzubauen, auf nationaler Ebene zuarbeiten werden. Als politischer Rahmen für eine nationale Strategie wurden von Bund, Ländern und Kommunen daraufhin »Gemeinsame Eckpunkte zur Errichtung einer Deutschen Digitalen Bibliothek als Beitrag zur Europäischen Digitalen Bibliothek« erarbeitet. Gleichzeitig wurde vom damaligen Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) eine Bund-Länder-Arbeitsgruppe beauftragt, ein Fachkonzept zum Aufbau einer Deutschen Digitalen Bibliothek zu entwickeln, das die Strategie der Gemeinsamen Eckpunkte näher ausführen und erste Vorgaben für die Realisierung enthalten sollte, um so die Voraussetzungen für die Errichtung der DDB zu schaffen. Im Dezember 2009 schließlich legten Bund, Länder und Kommunen gemeinsam in einem Verwaltungs- und Finanzabkommen den »Aufbau und den Betrieb der Deutschen Digitalen Bibliothek (DDB) als deutschen Beitrag der europäischen Initiative zur Errichtung einer Europäischen Digitalen Bibliothek«, der Europeana, verbindlich fest.

Der Auftrag der DDB ist es, den kulturellen und wissenschaftlichen Reichtum Deutschlands in seiner ganzen Vielfalt national und international zu präsentieren sowie einen wesentlichen Beitrag zur Förderung der Wissens- und Informationsgesellschaft zu leisten. Konkret wendet sich die DDB sowohl an die allgemeine Öffentlichkeit als auch an Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen, an Bildungsvermittler und Bildungsvermittlerinnen sowie an Kultur- und Wissenseinrichtungen.

Die DDB macht Kultur und Wissen für alle Interessierten über ihr zentrales, nationales Zugangsportal zugänglich und will dabei auch neue Kreise (z. B. Menschen mit Behinderung, Kinder und Jugendliche, bildungsferne Schichten) für das kulturelle Erbe Deutschlands interessieren. Sie trägt aktiv zur Senkung von Zugangshürden zu Kultur und Wissen bei und vereinfacht damit die Möglichkeiten der kulturellen Teilhabe. Die DDB steht dabei allen Kultur- und Wissenseinrich-

öffentlich
getragenes Kultur- und
Wissenschaftsportal

tungen (Bibliotheken, Archiven, Museen, Mediatheken, Einrichtungen der Denkmalpflege, Forschungsinstituten usw.) offen und erstreckt sich auf alle Arten von Materialien (Schriftgut, Bildbestände, Museumsobjekte, Denkmäler, audiovisuelle Medien etc.). Sie fungiert als Netzwerk, verlinkt und präsentiert die digitalen Angebote ihrer Partner und leistet so einen Beitrag zur Demokratisierung von Wissen und Ressourcen.

Die DDB kommt ihrem politisch gewollten Auftrag als Deutschlands Beitrag zur Europäischen Digitalen Bibliothek »Europeana« nach, indem sie Kultur und Wissen aus Deutschland weltweit zugänglich macht und andererseits die Aufgabe des zentralen nationalen Aggregators für die Europeana wahrnimmt. Beide, DDB und Europeana, werden schrittweise das digital verfügbare Angebot der Kultur- und Wissenschaftseinrichtungen aus ganz Deutschland und Europa zusammenführen und multimedial erschließen. Dadurch bieten sie nicht nur Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, sondern allen Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, das reiche Kulturerbe sowie umfassende wissenschaftliche Informationen aus Deutschland und Europa über das Internet zu nutzen.

DER ORGANISATORISCHE AUFBAU DER DDB

Für die operative Umsetzung dieser Ziele wurde 2010 ein spartenübergreifendes Netzwerk aus Kultur- und Wissenseinrichtungen in Deutschland geschaffen. Die Gründungsmitglieder dieses Kompetenznetzwerks (KNW) Deutsche Digitale Bibliothek wurden von der Bundesregierung, der Kultusministerkonferenz und den kommunalen Spitzenverbänden gemeinsam bestellt.¹ Mit seinen Einrichtungen ist das Kompetenznetzwerk Träger der DDB und hat den Auftrag, den Aufbau und den Betrieb des zentralen nationalen Zugangsportals zu organisieren und die Integration der DDB in die Europeana voranzutreiben. Zu diesem Auftrag gehören auch die Entwicklung technischer Werkzeuge für die Digitalisierung und Datenhaltung sowie zum erforderlichen Wissensmanagement, die Festlegung von Standards zur Sicherstellung der Kompatibilität und Interoperabilität, die Bereitstellung von allgemeinen Informationen sowie von Informationen zu Aus-/Fortbildungen, Fachveranstaltungen und Workshops, die Beratung der Kultur- und Wissenseinrichtungen, die Öffentlichkeitsarbeit für die DDB sowie Kooperationen mit Entwicklern von technischen Werkzeugen für Zwecke des Wissensmanagements.

Mit der Konstituierung der Mitgliederversammlung des Kompetenznetzwerks und eines Kuratoriums, bestehend aus Vertretern von Bund, Ländern

und Kommunen als Aufsichtsgremium 2010, sowie der Festlegung der Finanzierungshöhe für den Betrieb der DDB auf 2,6 Mio. Euro jährlich (2011 bis 2015) konnten auch der Aufbau einer Geschäftsstelle begonnen und die Deutsche Nationalbibliothek als fachlich-technischer Koordinator etabliert werden.

Der Organisationsaufbau der DDB ergibt sich aus dem bereits erwähnten Verwaltungs- und Finanzabkommen von Bund und Ländern vom 2. Dezember 2009: Danach hat die DDB selbst zunächst keine eigene Rechtspersönlichkeit. Alle verbindlichen rechtlichen Vereinbarungen werden über die Stiftung Preußischer Kulturbesitz, als größter, gemeinsam von Bund und Ländern getragener Kultureinrichtung in Deutschland, eingegangen. Sie verwaltet auch die Finanzmittel der DDB über einen Sondertitel. Träger der DDB ist nach Art. 1 des Abkommens das Kompetenznetzwerk Deutsche Digitale Bibliothek. Organe des Kompetenznetzwerks sind die Mitgliederversammlung, der Vorstand und das Kuratorium als Aufsichtsgremium. Die operativen Aufgaben werden durch die Geschäftsstelle (Finanzen, Recht und Kommunikation), angesiedelt bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, und durch den Projektkoordinator (Technik, Entwicklung, Services) bei der Deutschen Nationalbibliothek wahrgenommen. Der technische Betrieb der DDB wird durch FIZ Karlsruhe – Leibniz Institut für Informationsinfrastruktur sichergestellt.²

Die bei der Deutschen Nationalbibliothek 2013 zusätzlich eingerichtete zentrale Servicestelle der DDB steuert und strukturiert zudem die Arbeitsabläufe in den Arbeitsbereichen Community-Arbeit, Registrierung der Einrichtungen, Content-Akquisition, Data-clearing und Datenübergabe. Sie arbeitet als organisatorisches Bindeglied zwischen den Daten liefernden Institutionen, dem technischen Betreiber und der Europeana. Sie bietet den Kultur- und Wissenseinrichtungen eine zentrale Anlaufstelle für die Veröffentlichung ihrer digitalen Bestände im Portal der DDB und der Europeana.

Um die sparten- und fachspezifischen Kompetenzen der Einrichtungen im KNW für die DDB nutzbar zu machen, wurden, ebenfalls 2013, dezentrale Fachstellen³ gebildet. Als Bindeglieder in die jeweiligen Fachsparten haben sie beratende Funktion und leisten vor allem konzeptionelle Arbeit. Sie tragen wesentlich zur Entwicklung sparten- und materialspezifischer Lieferformate bei. Ihre Kernaufgaben liegen in der Akquise neuer Datenlieferanten, in der Datenklärung/-analyse, in der konzeptionellen Abbildung der Daten auf die erforderlichen Standardformate sowie in der Unterstützung der Einrichtungen bei der Vorbereitung von Datenlieferungen.

Demokratisierung von Wissen und Ressourcen

Kompetenznetzwerk Deutsche Digitale Bibliothek

dezentrale Fachstellen

FINANZIERUNG

Die DDB wird von Bund und Ländern gemeinsam finanziert. Für den Aufbau der technischen Infrastruktur stellte der Bund bis Ende 2011 rund 8,5 Mio. Euro zur Verfügung. Für den Aufbau der organisatorischen Strukturen und den Betrieb der DDB-Infrastruktur haben Bund und Länder von 2011 bis Ende 2015 gemeinsam weitere 13 Mio. Euro (2,6 Mio. Euro p. a.) aufgewendet. Ferner haben Bund und Länder 2013 zusätzlich 1,3 Mio. Euro in den fachlichen und funktionalen Ausbau zur ersten Vollversion der DDB investiert. Mit den weiteren Aufwendungen des Bundes für Digitalisierungsprojekte in Bundeseinrichtungen, die ebenfalls in die DDB aufgenommen werden, beläuft sich das Investitionsvolumen für den Aufbau des DDB-Portals bis Ende 2015 auf insgesamt rund 26,8 Mio. Euro.

Da die Finanzierung der DDB in ihrer Aufbauphase Ende 2015 ausläuft, sind Bund und Länder nun gehalten, auf der Grundlage einer 2014 durchgeführten Evaluierung über die weitere Finanzierung des Betriebs und des Ausbaus der DDB ab 2016 zu entscheiden. Auf der Grundlage der Ergebnisse des Evaluierungsverfahrens hat das Kuratorium der DDB im Frühjahr diesen Jahres der Bundesregierung und den Ländern empfohlen, die DDB als Daueraufgabe in eine unbefristete Finanzierung zu überführen und dabei den Fokus der Aufgaben verstärkt auf die Erweiterung der Inhalte und den kontinuierlichen fachlichen und funktionalen Ausbau zu richten. Eine Finanzierungshöhe von rund 4,9 Mio. Euro p. a. wird dafür in den nächsten Jahren als angemessen befürwortet.

Nachnutzung,
Anreicherung, Erweiterung

WAS WURDE BISHER ERREICHT?

Mittlerweile hat die DDB ihre Aufbauphase erfolgreich durchlaufen. Mit dem Beta-Launch der Webseite im November 2012 und der Vorstellung der ersten Vollversion der DDB im März 2014 konnten wichtige Etappenziele erreicht werden. Mit über 2.300 registrierten Einrichtungen, etwa 17 Millionen nachgewiesenen Inhalten von etwa 200 Partnern aus allen Sparten, einer modernen Benutzeroberfläche und einer aktiven Lieferbeziehung zur Europeana hat sie wesentliche Ziele ihrer Aufbauphase erreicht. Mit täglich bis zu 6.000 Nutzerinnen und Nutzern, was einer Verdreifachung der Nutzerzahlen seit dem Frühjahr 2014 entspricht, erreicht die DDB inzwischen jährlich rund zwei Millionen Besucher und wird entsprechend in der deutschen und europäischen Öffentlichkeit wahrgenommen.

Um die spartenübergreifende Sichtbarkeit digitaler Inhalte zu erhöhen und einen komfortablen und unmittelbaren Zugangsweg für die interessierte Öffentlichkeit und Wissenschaft zu den entsprechenden Beständen und Sammlungen zu weisen, folgt die DDB

dem Ansatz, nicht nur digitale Objekte zu zeigen, sondern den Nutzern zusätzliche, darüber hinausgehende Informationen zu präsentieren, die zu vorhandenem, aber (noch) nicht digitalisiertem Kulturgut führen. Die DDB kann so auch übergreifende Nachweise bieten und nutzt die sich daraus ergebenden Potenziale einer umfassenden semantischen Vernetzung von Erschließungsinformationen. Auf diese Weise eröffnet sie ihren Nutzerinnen und Nutzern über die verbesserte, semantisch angereicherte Navigation zu den digitalen Inhalten hinaus auch den Zugang zu Objekten aus deutschen Kultur- und Wissenseinrichtungen, die noch nicht digitalisiert sind. Sie bietet damit, etwa gegenüber der Europeana, die ausschließlich auf bereits digitalisierte Objekte verweist, mit ihrem Zugangsportale bereits heute einen echten Zusatznutzen, indem sie an zentralem Zugangsort bisher nur verteilt erreichbare Informationen zusammenführt, miteinander verknüpft und recherchierbar macht.

Die DDB ist somit zum einen spartenübergreifendes und interdisziplinäres Zugangsportale zu den digitalen Angeboten der deutschen Kultur- und Wissenseinrichtungen und macht Kultur und Wissen aus Deutschland national und global sichtbar, zugänglich und erfahrbar. Zum anderen vernetzt und kontextualisiert sie die Erschließungsinformationen und öffnet sie für vielfältige Möglichkeiten der Nachnutzung, Anreicherung und Erweiterung. Die DDB ist darüber hinaus Kollaborations- und Serviceplattform. Sie ist nicht allein auf das Verteilen von Daten und das Zugänglichmachen von Inhalten fokussiert, sondern bildet auch die Grundlage für eine interaktive Teilhabe auf den unterschiedlichsten Ebenen. So vernetzt sie auch die Kultur- und Wissenseinrichtungen miteinander, dient der gegenseitigen Unterstützung und dem Austausch von Erfahrungen, Technologien und Diensten, bringt innovative Entwicklungen im Bereich der Digitalisierung und Zugänglichmachung von Kulturgut voran und trägt maßgeblich zur Standardisierung in diesem Feld bei.

Das neue Serviceportal der DDB, *DDBpro*⁴, das seit Juli 2015 online ist, wendet sich mit vielfältigen Service- und Dienstleistungen insbesondere an die Kultur- und Wissenseinrichtungen: *DDBpro* ist das Portal für die Datenpartner der DDB und bietet neben Informationen zu den Ansprechpartnern bei Servicestelle, Fachstellen und Geschäftsstelle, Auskünfte und Hinweise zu rechtlichen Fragen, den Leistungen der DDB für die teilnehmenden Einrichtungen, zur Datenlieferung und zum API⁵ der DDB. Bei dieser Schnittstelle handelt es sich um eine öffentliche Programmierschnittstelle, die den maschinellen Zugriff auf Daten ermöglicht und dadurch die Entwicklung vielfältiger Anwendungen

neues Serviceportal
der DDB

erlaubt, die die DDB-Inhalte nutzen. Ferner werden über DDBpro Dokumente mit Informationen zu den in den unterschiedlichen Sparten gebräuchlichen Datenformaten und Prozesswerkzeugen, die die Datenlieferung erleichtern, bereitgestellt.

2014 wurde mit dem Aufbau von Archivportal-D – einer Anwendung, die auf der öffentlichen Schnittstelle der DDB basiert – erstmals eine deutschlandweite und archivübergreifende Recherche zu archivischen Erschließungsleistungen und digitalisiertem und digitalem Archivgut ermöglicht. Als spartenspezifische Sicht auf die in der DDB vorhandenen Daten deutscher Archive wurde damit ein weiterer zentraler Zugangsort geschaffen, der über Archiveinrichtungen aus ganz Deutschland informiert und fachgerecht aufbereitete Daten zu Archivbeständen, Findmitteln und Archivgut bereitstellt. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie alle Nutzergruppen von Archiven können im Archivportal-D übergreifend in allen Findmitteln der teilnehmenden Archiveinrichtungen recherchieren und sich Suchergebnisse und digitalisierte Archivalien aus Archiven unterschiedlichster Einrichtungen anzeigen lassen.

Die bisher erreichten Ergebnisse und gewonnenen Erfahrungen machen deutlich, dass die DDB bereits heute wichtige gesellschaftliche Bedarfe befriedigt, den mit ihr kooperierenden Einrichtungen eine höhere öffentliche Aufmerksamkeit verschafft und immer stärkeren Zuspruch bei ihren Nutzerinnen und Nutzern findet. Angesichts der dynamisch wachsenden Nachfrage gilt es nunmehr, den Aufbau der DDB weiter voranzutreiben, insbesondere was die gezielte Erweiterung der Inhalte angeht. Je mehr Inhalte in der DDB recherchiert werden können, desto attraktiver wird sie auch für ihre Nutzerschaft und die beteiligten Kultur- und Wissenseinrichtungen werden. Und desto deutlicher werden die enormen Potenziale der Zusammenführung und semantischen Vernetzung heterogener Daten aus den unterschiedlichsten Kultur- und Wissenseinrichtungen sichtbar. Der Umfang der über die DDB nachgewiesenen und auffindbaren Sammlungen und Objekte wird daher schrittweise und gezielt erweitert. Auswahl und Priorisierung der Sammlungen richten sich dabei nach definierten, transparenten Kriterien. Die Erweiterung der Inhalte umfasst sowohl Nachweise digitaler als auch (noch) nicht digitalisierter Sammlungen und Objekte.

So haben etwa die Betreiber von BAM, dem ersten Kulturportal im deutschsprachigen Raum, das seit 2002 umfangreiche digitale Bestände aus Bibliotheken, Archiven und Museen auf einem Portal vereinigte, im Juni 2015 die Einstellung des Portals beschlossen, und ihren Mitgliedseinrichtungen empfohlen,

ihre Inhalte künftig über die DDB zugänglich zu machen. BAM hatte zuvor wesentliche Richtwerte für die Entwicklung der DDB gesetzt, mit der Etablierung der DDB als interdisziplinärem und spartenübergreifendem Kulturportal auf nationaler Ebene jedoch seine zentrale Zielsetzung erfüllt. Die rund 50 teilnehmenden Einrichtungen am BAM-Portal werden nun ihr Engagement für die Digitalisierung und digitale Präsentation von Sammlungen gemeinsam mit der DDB weiterführen.

In einem nächsten Schritt ist vorgesehen, mit dem Aufbau einer dezentralen Datenlieferinfrastruktur und einem Konzept zur Zusammenarbeit mit Datenaggregatoren, die vorhandene Infrastruktur zu skalieren und bereits digitalisierte Bestände und Sammlungen schneller und effizienter als bisher in die DDB einzubinden. Aggregatoren sind in diesem Zusammenhang besonders geeignet, die Daten von kleineren und mittleren Einrichtungen zusammenzuführen, zu analysieren, zu harmonisieren, anzureichern und schließlich über definierte Schnittstellen an die DDB zu liefern. Damit können die Aufwände für die Bearbeitung der Datenlieferungen und Ingest-Workflows durch die DDB reduziert und der Zuwachs an Daten beschleunigt werden.

Für die Nutzerinnen und Nutzer der DDB ist es wesentlich, zu wissen, was sie mit den gefundenen Inhalten tun dürfen und ob sie diese weiterverwenden können. Ziel der DDB ist es daher, alle auffindbaren Inhalte mit einem Hinweis zu den weiteren Nutzungsmöglichkeiten zu versehen. Das Datenmodell sowohl der Europeana als auch der DDB sieht deshalb vor, dass der Rechtsstatus der digitalen Inhalte und aller Metadaten durchweg gekennzeichnet ist. Alle in der DDB auffindbaren digitalen Inhalte sollen möglichst in einer Version verfügbar sein, die für den Nutzer oder die Nutzerin kostenfrei zugänglich ist; sie werden einen Hinweis zu den Nutzungsmöglichkeiten enthalten oder mit einer Creative Commons Lizenz⁶ ausgezeichnet sein. Die zusammengeführten Nachweis- und Erschließungsinformationen der Inhalte werden grundsätzlich kostenfrei und in der Regel unter CC0-Bedingungen⁷ (Public Domain Dedication), also urheberrechtsfreien Bedingungen, bereitgestellt.

TEILNAHME AN DER DDB

Die Teilnahme an der DDB steht allen deutschen Kultur- und Wissenseinrichtungen offen. Die aktuellen Datenlieferanten setzen sich aus »klassischen« Gedächtnisinstitutionen (Archive, Bibliotheken, Museen, Denkmalpflegeämter, Mediatheken und Forschungsinstitutionen) zusammen, die sich in öffentlicher Trägerschaft befinden. Als Partner und Datenlieferanten kommen aber auch Organisationen und Körperschaften

Archivportal-D

öffentliche
Aufmerksamkeit

Teilnahme an der DDB

ten mit anderen Formen der Trägerschaft (Vereine, Unternehmen, private Stiftungen) in Betracht, sofern sie ihren Sitz in Deutschland haben oder mit einer deutschen Einrichtung assoziiert sind.

Derzeit können Einrichtungen auf zweierlei Weise kooperieren: Durch eine einfache, unverbindliche Registrierung werden sie auf der Kulturlandkarte der DDB verzeichnet und bekunden damit auch ihr Interesse, am Jahrhundertprojekt der DDB mitzuarbeiten. Datenlieferanten werden die Institutionen in einem zweiten Schritt, wenn sie den Kooperationsvertrag mit der DDB unterzeichnen und ihre Daten die technischen und rechtlichen Voraussetzungen erfüllen. Bereits seit 2012 schließt die DDB mit ihren Kooperationspartnern eine Vereinbarung, die die Rechte und Pflichten der Partner regelt und das Verhältnis zwischen DDB und den an ihr beteiligten Einrichtungen auf eine vertragliche Grundlage stellt. Insbesondere werden der DDB und ihren Nutzerinnen und Nutzern damit Nutzungsrechte an Metadaten und so genannten Derivaten (vor allem Vorschaubilder) der digitalen Objekte eingeräumt und Festlegungen für den gegenseitigen Verantwortungs- und Haftungsbereich getroffen. Der Vertrag regelt ebenso die unentgeltliche Zugänglichmachung der digitalen Inhalte und räumt der DDB auch dafür die notwendigen Nutzungsrechte ein. Darüber hinaus räumen die Kooperationspartner der DDB das Recht ein, Dritten die Nutzung der digitalen Inhalte für nicht unmittelbar kommerzielle (insbesondere wissenschaftliche, kulturelle und (fort-)bildungsbedingte) Zwecke zu erlauben.

Die Kooperationspartner entscheiden selbst darüber, welche Inhalte und Metadaten sie der DDB zur Verfügung stellen möchten, wobei die von der DDB entwickelten technischen Spezifikationen einzuhalten sind, in denen entsprechende Mindestanforderungen festgelegt sind. Sie müssen außerdem gewährleisten, dass die der DDB zur Verfügung gestellten Angaben zu Urheber- und verwandten Schutzrechten korrekt sind.

Zur Schaffung der rechtlichen Grundlagen, als Partner und Aggregator der Europeana die bei ihr gespeicherten Informationen an die Europeana weitergeben zu können, diese dort zu integrieren und zugänglich zu machen, unterzeichnete die DDB ebenfalls 2012 das »Europeana Data Exchange Agreement«. Die Vereinbarung klärt die Bereitstellung von Metadaten und Vorschaubildern und ihre Verwendung durch die Europeana und regelt die Rechte und Pflichten, die den Vertragsparteien daraus entstehen.

ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Die Bundesregierung hat in ihrer »Digitalen Agenda 2014–2017« die DDB als besonders bedeutsames Pro-

jekt hervorgehoben und formuliert, »[...] Deutschland zu einem digitalen Kulturland weiter[zu]entwickeln. Dazu gilt es, ein qualitativ hochwertiges Angebot digitaler Inhalte zu sichern. Hierzu werden wir die Rahmenbedingungen für Inhabitanten weiter verbessern. Ferner treiben wir die Digitalisierung von Kulturgut weiter voran und verbessern die Zugänglichkeit zum kulturellen und wissenschaftlichen Erbe in Archiven, Bibliotheken und Museen.

- Wir entwickeln eine übergreifende Strategie und Aktionspläne mit geeigneten technischen Lösungen und Standards zur Digitalisierung von Kulturgütern [...] sowie zur langfristigen Bewahrung von Wissen, Informationen und Kulturgütern in digitaler Form und schaffen die dafür notwendigen rechtlichen Rahmenbedingungen.
- Wir stellen – soweit urheberrechtlich zulässig – digitalisierte Kulturgüter und deren Metadaten offen und möglichst unentgeltlich zur Verfügung.
- Wir bauen die »Deutsche Digitale Bibliothek« weiter auf und aus.«

Diesen Zielen der Bundesregierung sieht sich die DDB verpflichtet und innerhalb dieses Rahmens agiert sie: als von der öffentlichen Hand, gemeinsam von Bund, Ländern und Kommunen getragenes Vorhaben erfüllt die DDB einen langfristigen kultur-, bildungs- und wissenschaftspolitischen Auftrag und schafft bereits heute Nutzen und Mehrwert, indem sie als Teil einer Gesamtstruktur Inhalte zugänglich macht, miteinander vernetzt und sie für vielfältige Möglichkeiten der Anreicherung, Erweiterung und Nachnutzung öffnet. Sie ist Portal (Rechercheumgebung, Informationsbeschaffung) und sie ist Plattform (Austausch, Diskussion, Partizipation) zugleich und stellt die dazu notwendige technische und organisatorische Infrastruktur bereit. Darüber hinaus ist die DDB der obligatorische deutsche Beitrag zur Europeana, die die Kulturgüter aller Mitgliedstaaten der Europäischen Union bündelt und weltweit zugänglich macht.

Sie führt die Inhalte nicht an einem zentralen Ort zusammen, um mit den Einrichtungen, die ihre Daten an die DDB liefern, zu konkurrieren. Das Gegenteil ist der Fall: durch ihren kooperativen und partizipativen Ansatz vernetzt sie die Kultur- und Wissenseinrichtungen untereinander und verschafft ihnen durch den immer größeren Zuspruch bei den Nutzerinnen und Nutzern und den mit ihr zusammenarbeitenden Einrichtungen eine deutlich höhere öffentliche Aufmerksamkeit.

Um ihren Auftrag erfüllen und vor den sich daraus ergebenden Herausforderungen bestehen zu können, hat die DDB ihr Leitbild und ihre Strategie 2015 bis 2020⁸ veröffentlicht. Sie will die »zentrale Plattform

Kooperationsvertrag
mit der DDB

langfristiger kultur-,
bildungs- und wissen-
schaftspolitischer Auftrag

Europeana Data Exchange
Agreement

für Kultur und Wissen in Deutschland [werden], mit der die verteilten Bestände virtuell zusammengeführt und über das Portal als gemeinsamen Zugangspunkt sichtbar gemacht werden. Sie bildet eine vertrauenswürdige Quelle für das Kultur- und Wissenserbe und macht es in attraktiver Weise dauerhaft zugänglich und erfahrbar. Sie öffnet die digitalen Inhalte möglichst weitgehend für die Nachnutzung sowie Anreicherungen und Erweiterungen.«

Die daraus abgeleiteten Aufgabenprioritäten und Maßnahmen für die nächsten fünf Jahre hat die DDB klar formuliert.⁹ Sie sollen in den kommenden Jahren vordringlich verfolgt werden:

- Die Erweiterung der Inhalte,
- die Optimierung und Beschleunigung der Datenprozesse,
- der Ausbau zur Datenplattform,
- die Erhöhung der Nutzerzufriedenheit,
- die Verbesserung der Datenqualität,
- die Erhöhung der Reichweite,
- die Erweiterung des Suchraums.

Als unterstützende Aktivitäten spielen darüber hinaus der Aufbau von Beratungsangeboten, die Verbesserung der Rahmenbedingungen sowie die weitere Vernetzung eine zentrale Rolle.

Damit die DDB die vorgelegte Strategie erfolgreich umsetzen kann, ist die Schaffung eines angemessenen finanziellen und organisatorischen Rahmens notwendig. Zusätzlich müssen die Strukturen der DDB, die derzeit noch durch den Projektcharakter des Vorhabens geprägt sind, nun durch eine langfristige Unternehmung ersetzt werden. Um mittel- und langfristigen allen deutschen Kultur- und Wissenseinrichtungen die Möglichkeit zu eröffnen, ihre Bestände und Sammlungen nach einheitlichen technischen Standards an zentralem Zugangsort zu präsentieren, sollte die DDB deshalb als dauerhafte staatliche Aufgabe verstanden und gefördert werden.

Sie wird in Zukunft nur dann erfolgreich sein können, wenn ihr Auf- und Ausbau weiterhin zügig vorangetrieben wird. Die Gewinnung einer stetig wachsenden Zahl mit der DDB kooperierender Einrichtungen und damit die Bereitstellung eines permanent weiter zunehmenden Angebots von Inhalten und ihre Akzeptanz in der Öffentlichkeit hängen in hohem Maße von einer kontinuierlichen technischen Weiter- und Fortentwicklung und der Skalierung ihrer Infrastruktur ab. Hierfür sind eine dauerhafte Förderung und eine verbesserte Finanzierungsgrundlage unerlässlich. Dies gilt insbesondere mit Blick auf den dynamischen technischen und kommunikativen Wandel im Online-

bereich und die enorme Komplexität der administrativen und logistischen Anforderungen, die der Ausbau der DDB stellen wird. Die dynamische und erfolgreiche Entwicklung der DDB in den letzten Monaten erfordert eine klare Perspektive mit einer langfristigen Finanzierung und Planungssicherheit, um den weiteren Ausbau des Datenbestandes kontinuierlich voranzutreiben und zu beschleunigen und die Plattform zur Nachnutzung der Daten durch Dritte zu etablieren.

¹ Dem Kompetenznetzwerk (KNW), das sich im November 2010 auf seiner ersten Mitgliederversammlung konstituierte, gehören die Bayerische Staatsbibliothek, das Bibliotheksservicezentrum Baden-Württemberg, das Brandenburgische Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum, das Bundesarchiv, das Deutsche Filminstitut, die Deutsche Nationalbibliothek, das Landesarchiv Baden-Württemberg, das Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, die Stiftung Historische Museen Hamburg, die Stiftung Preußischer Kulturbesitz und das Kulturamt der Stadt Düsseldorf an.

² 2010 wurde FIZ Karlsruhe in abgegrenzten Bereichen auch mit Teilen der Software-Entwicklung beauftragt und ist seit 2013 Entwicklungspartner für das Frontend (Präsentationsschicht des Portals) der DDB.

³ Derzeit: die *Fachstelle Archiv* beim Landesarchiv Baden-Württemberg in Stuttgart, die *Fachstelle Bibliothek* bei der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek in Göttingen und der Deutschen Nationalbibliothek, die *Fachstelle Denkmalpflege* im Brandenburgischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseum in Wünsdorf (vertreten durch einen technischen Dienstleister des Landesamtes für Denkmalpflege Hessen), die *Fachstelle Forschung* beim Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin, die *Fachstellen Mediatheken* bei der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) (Foto) und beim Deutschen Filminstitut in Frankfurt am Main (Film), die *Fachstelle Museum* beim Institut für Museumsforschung in Berlin.

⁴ <https://pro.deutsche-digitale-bibliothek.de/>

⁵ Application Programming Interface: <https://api.deutsche-digitale-bibliothek.de>

⁶ Siehe auch: <http://de.creativecommons.org/>

⁷ <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/content/lizenzen-und-lizenzhinweise-rechtssicherheit-der-deutschen-digitalen-bibliothek>

⁸ https://pro.deutsche-digitale-bibliothek.de/sites/default/files/atoms/files/ddb_strategieplan-2015-2020.pdf

⁹ Siehe hierzu Beitrag »Strategieentwicklung in der Deutschen Digitalen Bibliothek« von Reinhard Altenhöner, Uwe Müller und Hermann Parzinger in diesem Heft.

klare Perspektive mit langfristiger Finanzierung

Strategie 2015 bis 2020

DIE VERFASSER

Frank Frischmuth, Geschäftsführer Finanzen, Recht und Kommunikation der Deutschen Digitalen Bibliothek, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Von-der-Heydt-Str. 16–18, 10785 Berlin, Tel.: 030 – 266-411433, E-Mail: f.frischmuth@hv.spk-berlin.de

Prof. Dr. Günther Schauerte, Vizepräsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz und stellvertretender Sprecher des Vorstands der Deutschen Digitalen Bibliothek, Von-der-Heydt-Str. 16–18, 10785 Berlin, Tel.: 030 – 266 411403, E-Mail: info@hv.spk-berlin.de